

Die große Sehnsucht

Gemeinde - ein Ort der Sicherheit und Geborgenheit

Im Dunkeln peitscht der Regen gegen die Frontscheibe des Autos. Der Fahrer versucht bei der unsicheren, anstrengenden Fahrt auf der kurvigen Straße zu bleiben. Als der Regen nachlässt, kann man am Horizont das offensichtlichliche Ziel entdecken. Das Gesicht des Fahrers hellt sich auf, erscheint freudig. Leicht beschleunigt sich die Geschwindigkeit, nun macht ihm das Fahren wieder Spaß. Er will zu seinem Haus, das ihn mit warm leuchtenden Fenstern aus der Dunkelheit anstrahlt. Passend mit dem Abbremsen und Öffnen der Autotür hört der Regen auf. Als in der Türe seine Frau erscheint, ihren Mann in den Arm nimmt und „Willkommen zu Hause“ sagt, können wir uns mitfreuen.

Die große Sehnsucht

Nein, das ist nicht der Beginn der Erzählung über eine unsichere Fahrt zum Ziel. Diese Begebenheit endet schon nach 25 Sekunden so abrupt, wie sie begonnen hat - mit dem Hinweis auf einen besonders leckeren, in der Kanne dampfenden Schwarztee, der in diesem Fernsehspot beworben wird.

Eine Werbung, die hängenbleibt. Denn auch wenn dieser Spot schon vor Jahren gesendet wurde, kann ich mich doch gut daran erinnern, weil hier Grundbedürfnisse von Menschen angesprochen werden. Werbestrategen kennen unsere große Sehnsucht nach Sicherheit und Geborgenheit, entwickeln passende Ansprachen, die unter die Haut gehen. Wer sehnt sich nicht nach einem Zuhause, das diese Wärme ausstrahlt? Keiner möchte in einem Haus wohnen, wo sich die Unruhe und Unsicherheit des Alltags fortsetzt. Wir brauchen in einer Welt, wo Unruhe und Unsicherheit überhand nehmen, den Gegenpol, wollen zur Ruhe kommen und die Türe hinter uns zumachen. Endlich zu Hause sein und tief Luft holen. In Sicherheit sein vor dem Wahnsinn da draußen. Je mehr die großen Systeme wie die Kreditinstitute oder die Staatsfinanzen in Schieflagen

geraten, je weniger Besserung in Sicht ist, desto mehr brauchen wir Haltepunkte in unserem Leben. Das können Orte und Menschen sein, denen wir vertrauen können, die verlässlich und beständig sind, ein „Zuhause“ für uns bedeuten.

So ein Ort ist die Gemeinde Gottes. Sie ist Rückzugsbereich und Ruhepol für meine Seele. Menschen, die aus der Unsicherheit des Lebens kommen, von Kurven, Dunkelheit und widrigen Umständen geplagt sind, können hier Kraft schöpfen. Gott will, dass wir uns dort treffen, um uns zur Liebe und zu guten Werken zu motivieren (Hebräer 10,24). Wir sollen uns sogar ermuntern, zur Gemeinde zu gehen, weil es so ähnlich ist wie das „nach Hause kommen“, nach dem wir uns sehnen.

Die Teewerbung nehmen wir daher als Basis für einen Werbespot der Gemeinde und ersetzen wie folgt: Das Wohnhaus wird zum Gemeindehaus, der Begriff „zu Hause“ wird zu „in der Gemeinde“, die Haustüre wird zum Haupteingang und die Ehefrau wird zum begrüßenden Bruder im Eingang. Ich als Fahrer freue mich nach dem schwierigen Tag (die Autofahrt) auf die Bibelstunde am Abend oder nach der Woche auf den Gottesdienst am Sonntag. Je näher ich dem Gemeindehaus komme, umso froher werde ich. Endlich angekommen, sagt mein Gefühl: Das ist der Ort, den ich vermisst habe. Liebenswerte Geschwister, ein einladendes Haus und vor allem: Geborgenheit.

Gott hat alles dafür getan, um seine Gemeinde beständig, verlässlich und zu einem Ort der Sicherheit und Geborgenheit zu machen. Das gilt für die weltweite, große Gemeinde aus allen Gläubigen wie auch für meine Versammlung vor Ort. Überall ist die Gemeinde Gottes Antwort auf den schleichenden Zerfall der Welt, die uns durch ihre immer offensichtlichere Perspektivlosigkeit unsicher und unruhig macht.

Was hat Gott seiner Gemeinde gegeben, um sie für uns zum sicheren Anker im Strudel dieser Zeit zu machen?

Klare Eigentumsverhältnisse

1. Timotheus 3,15: „... *im Haus Gottes, das die Gemeinde des lebendigen Gottes ist ...*“

Die Gemeinde gehört Gott. Punkt. Keine Diskussion über Anteile, Darlehen und Schuldverschreibungen. Keine bodenlose Eurobondfinanzierung, keine Frage, was wem gehört. Kein Mensch darf Ansprüche erheben, auch nicht in der Ortsgemeinde, egal wie viel er sich einsetzt und arbeitet. Es geht schon in die falsche Richtung, wenn wir mit einer Gemeinde einen speziellen Familiennamen verknüpfen. Denn Gott ist der Eigentümer.

Den höchsten Kaufpreis

Apostelgeschichte 20,28: „... *die Gemeinde, die er sich erworben hat durch das Blut seines eigenen Sohnes.*“

Es gibt auf der ganzen Welt nichts Kostbareres als das Blut Jesu. Das ist Gottes Währung, mit der er sich die Gemeinde gekauft hat. Die Währungen der Länder sollen ihren Gegenwert in den jeweiligen Goldreserven haben. Was aber, wenn die Schulden den Gegenwert übersteigen? Dann werden bisher sichere Länder im Bonitätsvergleich heruntergestuft, Investoren wenden sich ab. Gott aber investierte das Beste und Teuerste, was er hatte, um seine Gemeinde zu erwerben: das Leben seines Sohnes. Wenn Gott so viel gab, sollte ich hier ebenfalls investieren, sollte mir der Gemeindebesuch auch „wertvoll“ sein.

Das sicherste Fundament

Jesaja 28,16: „*Siehe, ich lege in Zion einen Grundstein, einen bewährten Stein, einen kostbaren Eckstein, felsenfest gegründet.*“ Epheser 2,20: „*Ihr seid aufgebaut auf der Grundlage der Apostel und Propheten, wobei Christus Jesus selbst Eckstein ist.*“

Die Gründung von Bauwerken ist entscheidend für deren Stabilität. Nur wenn das Fundament gut ist, kann das

Haus Stürme und Beben überstehen. Bei großen Häusern werden gewaltige Anstrengungen für die Gründung unternommen, um das Gebäude sicher zu machen. So hat z.B. der Messturm in Frankfurt bei 257 m Höhe eine 6 m dicke Fundamentplatte, die auf 64 Bohrpfählen mit bis zu 35 m Länge ruht. Riesige Dimensionen! Aber was ist das gegenüber der Gründung von Gottes Gemeinde? Diese ruht auf einem Eckstein, der gleichzeitig Fundament ist. Dieser Eckstein ist in seiner Größe, Stabilität, Festigkeit und Dauerhaftigkeit unvergleichlich im ganzen Universum: Es ist Jesus Christus selbst. Der, durch den Gott die Welten (oder Ewigkeiten) gemacht hat und der alles durch sein mächtiges Wort trägt (Hebräer 1,2), für und durch den alles geschaffen ist und durch den alles (also das ganze Universum!) besteht (Kolosser 1,16), gibt der Gemeinde ihr Fundament. Als Eckstein ist die Gemeinde auf ihm gebaut, damit gibt er die Richtung vor. Es gibt keine größere Sicherheit für ein Bauwerk als diese. Niemals wird seine Gemeinde in Schiefelage kommen oder Risse im Mauerwerk haben, weil das Fundament in Ewigkeit halten wird. Es gibt kein Gebäude der Welt, das einen ewigen und steigenden Wert hat, weil alles irgendwann zerstört wird. Gottes Gemeinde ist durch das außerordentliche Fundament unseres Herrn etwas anderes.

Wer in die Gemeinde Gottes investiert, ist gut beraten. Jeder Gemeindebesuch ist eine einhundert Prozent sichere Investition in die Zukunft.

Gott hat also die Basis gelegt, um seine Gemeinde zum Ort der Sicherheit und Geborgenheit zu machen. Er ist der Garant für höchste Beständigkeit und Verlässlichkeit.

Wie kann es dann sein, dass wir so wenig Sehnsucht nach unserer Gemeinde haben? Uns so oft aufrufen müssen, wenig motiviert sind? Als ich meinen Freund fragte, ob seine Kirchengemeinde für ihn ein Ort der Geborgenheit, ein Zuhause ist, antwortete

er beinahe entrüstet: „Auf gar keinen Fall! Wie soll das denn gehen, wo so viele Leute ohne Auftrag, aber postenhungrig einfach irgendwas machen? Wo sich über Kleinigkeiten aufgeregt wird und der Pastor inhaltsleer predigt?“ Nein, er würde deshalb nicht oft zur Kirche gehen, fügt er noch hinzu.

Es liegt nicht an Gott, wenn wir unsere Gemeinden anders erleben. Wenn wir an den nächsten Mittwochabend denken und sich schon im Voraus Unlust breitmacht. Oder wir lieber einen Ausflug planen, als am Sonntagmorgen zum Abendmahl und zur Predigt zu gehen. Vielleicht stimmt meine Einstellung zur Gemeinde Gottes nicht. Vielleicht sollte sich vor Ort einiges ändern. Mit den folgenden Überlegungen will ich Anregungen geben, wie die Gemeinde zu einem Ort der Sicherheit und Geborgenheit werden kann:

Hilfreiche Botschaft

2. Korinther 1,3: „Gepriesen sei der Gott und Vater unseres Herrn Jesus Christus, der Vater der Erbarmungen und Gott allen Trostes, der uns tröstet in all unserer Bedrängnis, damit wir die trösten können, die in allerlei Bedrängnis sind, durch den Trost, mit dem wir selbst von Gott getröstet werden.“

Gottes Natur ist zu helfen. Schon dem Volk Israel gilt seine Zusage, es an die Hand zu nehmen, sodass sie sich nicht fürchten sollen (Jesaja 41,13). Uns stellt sich er sich als der über alle Maßen tröstende Gott vor. Er weiß ja, wie es dem Einzelnen geht, welche Umstände und Nöte uns diese Woche wieder gefangen genommen haben. Welche Kurven mein Weg hatte und wie nass und dunkel es für meine Seele gewesen ist. Da ist die hilfreiche Botschaft vom tröstenden Gott Medizin für den inneren Menschen. Gut, wenn in der Gemeinde ausgewogen gepredigt wird und auch solche Botschaften die Seele beruhigen. Das gibt Sicherheit für die nächste Zeit, die ich nicht kenne und mir Angst macht. Gleichzeitig befähigt Gott uns noch zusätzlich, auch die anderen Geschwister zu trösten. Weil ich aus der Erfahrung berichten darf. Und

das macht mich wieder neu sicher, erinnert mich an Gottes Hilfe.

Beauftragte Prediger

2. Timotheus 2,2: „... und was du von mir in Gegenwart vieler Zeugen gehört hast, das vertraue treuen Menschen an, die tüchtig sein werden, auch andere zu lehren!“

Paulus beauftragt Timotheus, das Gehörte an andere zuverlässige Personen weiterzugeben, die befähigt sind, auch andere zu belehren. In der Belehrung und damit auch für die Predigt ist die Treue (zu Gott) oder Zuverlässigkeit (in der Auslegung) wie auch die Begabung des Verkündigers entscheidend. Wenn die Zuhörer immer neu entscheiden müssen, ob das Gehörte denn wirklich Gottes oder doch eher menschliche Gedanken sind, entsteht Unsicherheit. Geborgenheit erfahren wir, wenn Gott uns in der Predigt durch sein Wort erreicht. Weil wir dann wissen, wie wichtig wir unserem Vater im Himmel sind. Das gibt Mut und Kraft zur Veränderung.

Genügend Zeit und eine Absprache für die Vorbereitung (wer will und kann zu den Terminen predigen?) ist eine Möglichkeit, die Qualität der Verkündigung entscheidend zu verbessern.

Klare Strukturen

1. Korinther 14,33: „Denn Gott ist nicht ein Gott der Unordnung, sondern des Friedens.“

In der Gemeinde von Korinth herrschte Unordnung. In einer offenbar recht freien Weise konnten sich verschiedene Brüder äußern, und Paulus ermahnt in Vers 26, dass alles zur Erbauung - zum geistlichen Wachstum - sein soll. Ebenfalls schien einigen die Kontrolle über das Gesagte zu fehlen, daher betont V. 33 die Ordnung, die zum Frieden führen soll.

Wir tun gut daran, auch in unseren Gemeinden klare und bekannte Ordnungsprinzipien zu beherzigen. Wichtig ist, dass die Ordnung als „Friedenshelfer“ gebraucht wird und nicht als Keule, um „mal zu sagen wo es langgeht“. Eine klare Struktur gibt Halt und bewahrt vor Unfrieden. Dazu

sollten die Leitenden der Gemeinde (Älteste) bekannt sein, die für Gespräche immer offen sind und gerne als von Gott eingesetzte Hirten für die Herde dienen.

Liebevoller Umgang

1. Thessalonicher 2,7: „... sondern wir sind in eurer Mitte zart gewesen, wie eine stillende Mutter ihre Kinder pflegt.“ 1. Johannes 4,7: „Geliebte, lasst uns einander lieben!“

Haben wir eine Atmosphäre, in der zart (liebevoll) miteinander umgegangen wird, können wir die Masken fallen lassen. In der Welt passen wir auf, was wem gesagt wird, damit es nicht später als Waffe gegen uns dient. Es ist anstrengend, so vorsichtig zu sein. Wie gut tut es, Geschwister zu haben, denen wir nichts vormachen müssen. Dort dürfen wir auch mal schwach sein und brauchen uns nicht zu verstellen. In so einer Gemeinde fühlt man sich geborgen, weil wir keinen Angriff zu befürchten haben. Wenn in unserer Gemeinde so ein Umgang fehlt, können wir mit diesem Verhalten beginnen und Vorbilder werden. Damit reizen wir andere zu guten Taten und helfen, dass sich die Sehnsucht erfüllt, die wir alle in uns haben.

Ich freue mich auf die Gemeinde - sie ist mein zweites Zuhause. Gott hat in mich die Sehnsucht gelegt, ihm zu begegnen. Wenn ich mich sicher und geborgen fühle, wird meine Sehnsucht in der Gemeinde erfüllt.

Epheser 3,21: „Gott sei die Herrlichkeit in der Gemeinde und in Christus Jesus auf alle Geschlechter hin von Ewigkeit zu Ewigkeit!“

Jochen Loos

Jochen Loos (Jg. 1966), ist Heimleiter in der Lebensgemeinschaft Christlicher Senioren in Burbach-Lützel

